

## **Bericht zur Auswertung der „Zeichen der Zeit“**

Allem voran soll ein herzlicher Dank an die Einsenderinnen und Einsender gestellt sein. Der überraschend starke und erfreulich große Rücklauf zu den „Zeichen der Zeit“ zeugt von intensiver inhaltlicher Auseinandersetzung in vielen Bereichen des Erzbistums. Dies wurde noch zusätzlich dadurch unterstrichen, dass fast 20.000 Exemplare des Heftchens „10 vordringliche Zeichen der Zeit“ seit Juli abgerufen wurden.



Konnten bei der 2. VV ZF nur „Erste Trends“ aus den Seelsorgsregionen Nord und Süd sowie aus einigen Bereichen der Kategorialen Seelsorge vorgestellt werden, so liegt nun – nach ersten Trends für die Seelsorgsregion München, ausgewertet im Juli – die abschließende Auswertung der umfangreichen Rückmeldungen zu den „Zeichen der Zeit“ vor. Diese verdanken wir vor allem der Mitarbeit der beiden Diplom-Theologen Florian Wolters (Juli und August) und Markus Roth. Sie konnten dabei auf die Vorarbeit von Frau Glassl und Frau Messner, beide Mitarbeiterinnen der Theologischen Fortbildung Freising, zurückgreifen, die über Wochen hinweg die Texterfassung erledigten. Herzlichen Dank dafür! Grundlage für die Auswertungsarbeit war eine Datenbank aus der EDV-Abteilung des Erzbischöflichen Ordinariates, die Herr Göbl konzipierte und betreute.

Als Systematik dienten die 56 „Zeichen der Zeit“, die aufgrund der ersten Vollversammlung des Zukunftsforums am 11.10.2008 erarbeitet worden sind. Ihnen wurden die 6.817 „Zeichen der Zeit“ zugeordnet, die auf den 2778 Rückmeldebögen thematisiert worden sind. Hier stellen wir Ihnen nun die wichtigsten Ergebnisse der Gesamtauswertung vor. Generell ist anzumerken, dass es sich bei nahezu allen Rückmeldungen ausdrücklich um eine binnenkirchliche Sicht handelt. Die Listen zur Gesamtauswertung finden Sie anhängend.

### **Kritischer Blick auf die gesellschaftlichen Entwicklungen**

Die sich in den Rückmeldebögen wieder spiegelnde Grundstimmung zeigt einen recht kritischen Blick auf die gesellschaftlichen Entwicklungen. Viele der Einsendenden beklagen den Verlust christlicher Werte und nehmen in einer zunehmend komplexer werdenden Welt eher eine defensive Haltung ein. Deutschland wird in fast 400 Rückmeldungen als Missionsland beschrieben. 499 „Zeichen der Zeit“ sehen die so genannte „Volkskirche“ als aussterbende Institution, deren gesellschaftliche Relevanz am schwinden und häufig nur noch zum Zweck feierlicher Rituale gefragt ist. Vor allem Jugendliche scheinen sich immer mehr von der Kirche zu entfernen und reagieren auf kirchliche Verlautbarungen mit Distanz und Unverständnis.

### **Kirche vor allem identifiziert mit „Kirche am Ort“**

Kirche wird vor allem mit „Kirche am Ort“ identifiziert. Pfarrei, Vereine und gewachsene dörfliche Gemeinschaft werden in Teilen der Seelsorgsregionen Nord und Süd noch als kulturelle und religiöse Einheit gelebt und erlebt, die allerdings bedroht sei. Ein starker Wunsch nach Beheimatung in einer zunehmend als orientierungslos erlebten Welt scheint hier sicherlich eine große Rolle zu spielen. Von daher ist es vielleicht zu erklären, dass sich viele Äußerungen „um den eigenen Kirchturm“ drehen und der Blick darüber hinaus als nachrangig erscheint.

Von Kirche als Institution fühlt man sich im Stich gelassen und erkennt einen hohen Reformbedarf. Der „Reformeißer“ soll aber das eigene Leben und das der Ortschaften

möglichst wenig betreffen. Dort ist man darauf bedacht, die „Kirche im Dorf zu lassen“. Alles soll so bleiben, wie es ist, nur besser. Lösungsstrategien für strukturelle Probleme werden nach „oben“ delegiert, visionäre Vorschläge fehlen.

### **Mangel an Seelsorger/innen**

Der Mangel an Seelsorger/innen wird von den Menschen mit fast 340 Wortmeldungen als bedrückend erlebt. Sie meinen, dass gesellschaftliche und kirchliche Entwicklungen den Beruf immer unattraktiver für junge Menschen machen und fordern, diese zu ändern. In diesem Kontext werden Abschaffung des Zölibats, Weihe von verheirateten Männern und die Zulassung von Frauen zum Priesteramt aufgeführt. Priester werden in erster Linie als Manager und weniger als Seelsorger erlebt. Hier könne die Beschäftigung von hauptamtlichen Verwaltungskräften Abhilfe schaffen, so die Meinung einer größeren Zahl an Einsendungen. Die in den Rückmeldungen wahrgenommene Überforderung der Seelsorger steht im Kontrast zur Priesterzentriertheit und dem Anspruchsdenken vieler Gläubigen.

### **Strukturelle Fragen und Sorgen**

Ein beachtlicher Teil der Rückmeldungen führt strukturelle Fragen und Sorgen an. Auch hier handelt es sich zumeist um Strukturen, von denen die Absender/innen direkt betroffen sind. Anfragen zum Weiterbestehen einer Pfarrei sind dort ebenfalls zu finden, wie die Sorge um immer größere Pfarrengemeinschaften. Der Wunsch nach einer größeren Mitverantwortung der Laien an der Führung und Leitung der Pfarreien ist einer der markantesten Lösungsvorschlägen.

### **Wandel im Ehrenamt**

Insgesamt besteht eine hohe Bereitschaft sich zu engagieren. Gleichzeitig wird die Last auf immer weniger Schultern verteilt, so dass sich viele Ehrenamtliche überfordert fühlen. Es befassen sich 163 Einsendungen mit dem Thema „Wandel im Ehrenamt“. Man hat eine hohe Erwartung an diejenigen, die sich noch nicht (so stark) engagieren. Fehlende „Helfer“ sollen durch hauptamtliche Kräfte ausgeglichen werden. Andererseits erkennen viele Menschen, dass bestehende kirchliche und lokale Strukturen wenige Möglichkeiten für ein „neues“ Ehrenamt bieten. Der Wunsch nach mehr Einfluss und Anerkennung steht damit im Kontrast zur Seelsorgerfixiertheit.

### **Kaum Genanntes**

Nur sehr wenige Einsendungen befassen sich mit Themen wie z. B. Internet, Patchwork-Religion, Ästhetisierung der Welt, Urbanisierung. Relativ geringe Bedeutung wurde auch Fragen zur Schöpfungsverantwortung, Entsolidarisierung, Solidarität in der einen Welt beigemessen. Zusammen sind dies nicht mehr als 289 Nennungen bei einer Gesamtzahl von 6817 aus den Rückmeldungen ermittelten „Zeichen der Zeit“.

### **Unterschiedliche Wertigkeit**

Letztendlich kann auch eine unterschiedliche Wertigkeit gesellschaftlicher und kirchlicher Probleme in den unterschiedlichen Regionen unseres Erzbistums festgestellt werden. Die eher ländlich geprägten Regionen Nord und Süd bedenken vermehrt individuelle Angelegenheiten vor Ort und füllen ihre Antwortschreiben mit direkten, oft die eigene Pfarrei betreffenden Aspekten. Darüber hinaus spielt in diesen Gegenden auch der Aspekt der Beheimatung und Bewahrung der Verbundenheit mit der Kirche am Ort eine bedeutsamere Rolle. In der Seelsorgsregion München sind gesellschaftliche Entwicklungen eher im Blick, welche

differenziert und nüchtern gesehen werden. Vor allem die Fachleute der Kategorialseelsorge erkennen die Chancen gesellschaftlicher Entwicklungen und sind bereit an einem prognostizierten, dringenden Reformbedarf kirchlicher Strukturen selber mitzuarbeiten.

### **Auffallende Abweichung**

Auffallend ist die Abweichung der in den Rückmeldungen wahrgenommenen „Zeichen der Zeit“ von den so genannten „10 vordringlichen Zeichen der Zeit“, die die zweite Vollversammlung des Zukunftsforums ermittelt hat. Die Ursachen für unterschiedliche Blickwinkel können Anlass für spannende Diskussionen sein.

### **Wertvolle Ergänzung**

Weitere wertvolle Aspekte hat das Jugendforum am 14.11.2009 in die inhaltliche Auseinandersetzung um die Zeichen der Zeit eingebracht. Vor allem das Thema „Wertschätzung des Ehrenamts“ sowie die Forderung nach intensiverer Qualifikation Hauptamtlicher für die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen – besonders auch in der Jugendseelsorge – bildeten den „roten Faden“ durch viele Workshops und Diskussionen.

Diakon Ulrich Reitinger

Dipl.-Theol. Markus Roth